

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 18. März 1899.

Abonnementspreis:		Druck und Expedition der katholischen Druckerei	Einschickungsgebühr:
Für die Schweiz	Jährlich . . . Fr. 6 80	Reichengasse, Nr. 13	Für den Kanton Freiburg die Seite 15 Cts.
Postunion	Halbjährlich " 3 40	Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition	Für die Schweiz 20 "
	Vierteljährlich " 2 50	Saatenstein & Vogler, St. Niklausgasse, Freiburg.	Für das Ausland 25 "
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu.			Reklamen 50 "

Rundschau

In Frankreich ist die Militärpartei, welche durch den Dreifussstundal schon so arg mitgenommen worden war, wieder einmal unterlegen. Der Redakteur Urbain Gohier hatte vor einigen Monaten ein Buch veröffentlicht unter dem Titel „Die Armee gegen die Nation“ in welchem er alle Zeitungsartikel zusammenstellte, die im Jahre 1897 und im Frühling 1898 erschienen waren. Das Ministerium Méline hatte s. Z. darüber beraten, ob wegen dieser Artikel nicht eine Verfolgung eingeleitet werden sollte, aber auf den Rat von Juristen und Politikern dies unterlassen. Das Ministerium Brisson hatte ebenfalls nichts gegen diese Veröffentlichung gethan. Das Kabinett Dupuy-Freycinet dagegen glaubte unter dem von der Militärpartei ausgeübten Drucke, das Buch verfolgen zu sollen. Es konnte s. Z. die Generäle Boisdeffre, Pellieux, Gonse u. s. w. nicht dazu zwingen, die Gerichte anzurufen zur Wiederherstellung ihrer persönlichen Ehre, aber da die Minister bei ihrem Amtsantritt versprochen hatten, die Beleidigungen der Armee zu rächen, so mußte etwas geschehen. Man griff also zu Aggressionen und stellte Prozeesse durch Regierungsbefehle her. Gohier war das Opfer. Sein Buch ist die Darstellung der Schäden des heutigen Heereswesens und namentlich des Kasernelebens in der Republik. Nicht das ganze Buch wurde gefaßt, sondern nur drei Stellen desselben herausgegriffen. Da Gohier durch Beispiele die angeführten Stellen bewies und sich dabei noch auf die Aussagen einflussreicher Personen, wie z. B. des Marineministers Votroz, und anderer stützte so, wurde er freigesprochen. Allerdings war unter diesen Umständen das gefällte Urteil gerechtfertigt. Aber es drängt sich einem doch die Frage auf, ob man in Frankreich nicht auf administrativem Wege solche Veröffentlichungen unterdrücken könnte. Wo steuert Frankreich hin, wenn die Armee, die gerichtlichen und andern Behörden auf die ärgste Art und Weise beschimpft und verächtigt werden können. Wenn die Anschuldigungen wahr sind, so möge die zuständige Behörde gegen die Schuldigen vorgehen. Leider sind selbst in die leitenden Kreise unsers einst so mächtigen Nachbarlandes die moralische Fäulnis und das Zerwürfnis eingebrochen; der Wurm nagt am Lebensmark dieses Volkes.

Letzten Dienstag begnadigte der Präsident der Republik, Douhet alle Manifestanten etwa 250 an der Zahl, welche am Tage seiner Wahl und seitdem wegen aufrührerischer Rufe verhaftet wurden. Der Siegelbewahrer Lebret soll mit dieser Maßregel zuerst nicht einverstanden gewesen sein. In ähnlichem Sinne verwandte sich Douhet dieser Tage bei dem Polizeipräsidenten dafür, daß eine Künstlerkneipe auf Montmartre, wo ein Spottlied auf ihn mit dem Refrain: Panama! Panama! gesungen worden war und welche des-

halb geschlossen wurde, wieder geöffnet werden sollte.

Italien hätte ebenfalls gerne einen Hafen in China gehabt wie die Großmächte einen haben; aber die Versammlung der obersten bezopften Staatsväter, das Tjung-li-Namen hat ihm sein Begehren verweigert. Vielleicht, daß selbst bis nach China der Ruf von Italiens Schwäche gedrungen ist, denn auf der Welt ist so ein böser Klatsch über des Nächsten Unglück gar schnell weithin getragen. Die italienische Regierung scheint sich mit dieser Abfertigung zufrieden geben zu wollen. Ihr Gesandter de Martino wollte es zwar schneidiger geben und forderte die chinesische Regierung auf, die Depesche Italiens anzunehmen, ansonst es zu einem Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Mächten kommen werde. Wirklich nahm denn auch das Tjung-li-Namen Kenntnis von dem Telegramm; aber dabei blieb es. An die Abtretung einer Landungsstelle am Meere dachte gar niemand. Italien dagegen hat seinen Gesandten schnell zurückgezogen und erklärt, de Martino habe ohne Bevollmächtigung ein Ultimatum seiner Regierung an China gegeben. Es hat eben doch Furcht vor Verwicklungen mit diesem Reich gehabt. Es hat halt kein Geld und steckt dagegen schon bis über den Kopf in den Schulden. Auch fürchten sich viele Italiener, es könnten sich die leidigen Ereignisse in Abyssinien in einem Kriege mit China wiederholen. So widmet z. B. der „Messaggero“, der Vertreter der Volksstimmung, einer Expedition nach China einen längern Artikel, dessen Hauptgedanke folgender ist: „Nachdem wir durch die unselige Politik Crispis unser Gut und Blut und unsere Ehre in Afrika verloren haben, will nun Canevaro in Asien das gefährliche Spiel wiederholen. Die ganze Unternehmung ist und bleibt nichts anderes als Größenwahn.“

Woher für diese Expedition das Geld genommen werden soll, deutete der Freimaurer Bischi im Parlament an. Er trug nämlich eine Motion ein, wonach durch Staatsgewalt die Zahl der italienischen Diözesen vermindert werden soll. Freilich spielte er sich als Vertreter des sog. „niedern Klerus“ auf, welcher aus den Einkünften der aufgehobenen Bistümer unterflügt werden solle. Allein wohin die gewaltfam eingezogenen Kirchengüter verschwinden, weiß man aus der Erfahrung genügend. Vom armen Klerus redet man und den unersättlichen Fiskus meint man.

Wenn es also auch einmal zu einer Verteilung den chinesischen Reichens kommen sollte, so wird Italien wohl den kleinsten Teil oder vielleicht gar nichts davon bekommen; denn die Großmächte machen derartige Familienangelegenheiten nur zu gerne unter sich ab und ihnen kann Italien doch wahrlich nicht mehr beigezählt werden. Es wäre aber auch nicht ausgeschlossen, daß das chinesische Reich wenn es auch dem Zerfall geweiht sein sollte, doch noch viele Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte seines Bestehens vor

sich hätte, während welchen die Mächte, die dort festen Fuß gefaßt haben, ihm ein Stück nach dem andern vom Leibe reißen.

Die letzten Tage weilte Cecil Rhodes in Berlin und wurde vom Kaiser in Audienz empfangen. Es handelt sich um die Erbauung von Eisenbahnen durch Afrika und da muß England das deutsche Gebiet auf eine Strecke weit beanspruchen. Obwohl ehemals die deutsch-englischen Beziehungen nicht gerade die besten waren, so scheinen jetzt diese Mächte näher aneinander treten zu wollen. So brachte Cecil Rhodes dem Kaiser persönliche Grüße von seiner Großmama, der Königin von England, die Rhodes kurz vor seiner Abreise gesprochen hatte. Die projektierte Eisenbahn in Afrika soll von England und Deutschland sozusagen gemeinsam erbaut werden, indem wie oben gesagt, dieselbe, sowohl durch englisches als durch deutsches Gebiet führt, aber andererseits auch die Beteiligung des deutschen Kapitals an dem englischen Unternehmen, in Aussicht gestellt wird.

Schon von früher her besitzt eine englische Gesellschaft eine Eisenbahnkonzession für Deutsch-Südwest-Afrika, die jetzt Rhodes für den Anschluß nach Rhodesia ausnützen will. Die deutschen Hoheitsrechte über den Bahnbau auf deutschem Gebiet erkennt Rhodes als selbstverständlich an; er ist auch zu Konzessionen für die Tracierung bereit.

Der Mann ist den Lesern nicht unbekannt, da schon öfters von ihm die Rede war. 1853 in England geboren, wanderte er schon in jungen Jahren nach Kapland aus, wo er — ein Genie in kaufmännischer Beziehung und im Erfassen der richtigen Gelegenheit — durch geschickte Spekulationen in Diamant-Minen-Aktien ein riesiges Vermögen erwarb. Nachträglich hörte er auf der Hochschule Oxford staatsrechtliche Vorlesungen. Zurückgekehrt, wußte er die ihn erfüllenden Pläne auf Ausdehnung der englischen Interessen-Sphäre in Süd-Afrika mit Kühnheit und Rücksichtslosigkeit erst als Mann des Wortes im Kap-Parlament, dann als Premier-Minister zur Verwirklichung zu bringen. Sein Wirken trug ihm den Namen des „Napoleon von Süd-Afrika“ mit Recht ein. Der verunglückte Einfall Jamesons in Transvaal sollte auch für Cecil Rhodes verhängnisvoll werden, aber nicht für lange Zeit. Er mußte seine Entlassung als Premier-Minister der Kap-Kolonie nehmen, ist aber augenblicklich wieder eine der wichtigsten Persönlichkeiten der englischen Afrika-Politik.

Gidgenossenschaft

— **Auswanderung.** Aus der Schweiz sind im Jahre 1898 im ganzen 2288 Personen nach überseeischen Ländern ausgewandert, wovon 1988 nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Seit 1895 hat die überseeische Auswanderung fortwährend abgenommen und ist im letzten

et auf Platz

- Santos Kaffee 4.90
- Campinos " 6.-
- f. Cheribon " 7.90
- gerösteter " 7.50
- Schmalz " 8.20
- eln, Macaronis u. s. w. 5.00
- rrte Zwetschgen 3.20
- e Bohnli 3.20
- gelbe Erbsen 4.50
- großbohni 4.20
- 2c. 2c.
- der Nachnahme bei 289
- . Galdi-Richard,
- ngasse, 94, Freiburg.

verkauften

mund ein Etablissement in
isbachbezirk ein gut bebaut
on 36 Zucharten.
orzügliche Wirtschaft in der
n Peterlingen. 6 % Rendite.
etelpunkt der Stadt Freiburg.
3 stöckiges Haus.
orzügliche Bäckerei in einem
mit Bahnstation. 310
ndgut von 100 Zucharten.
enden an die Liegenschaften
Deschenaux und G. Ge
undgasse, Freiburg.

(Länder Weine

gabe das ganze Jahr
ner Weißer und Glanz
der 36 Rp. per Liter.
Feiner Spanier weiß und
per Liter.
anntwein, kräftig & 75 Rp.
Leihgebühren; zahlbar in
Diensten. 309
geht sich das Lagerhaus
Werner Jura).

verkauften

attenkleejamen, bei Wener
nen, in Friesenheid. 808

erhalle Freiburg

ham-A-Sama
is Sonntag, von morgens
abends 10 Uhr. 299

verkauften

utes Heu zum Abführen, in
im Freiburg. 298
enden an die Annoncen-Expedi
senstein und Vogler in
unter H 862 F.

verkauften

Federwägelchen mit Patent
urty, Schmied, in Bürg
284

ltsbank

hiemit eingeladen, der am
im großen Saale des Gast-
zu wohnen.

Platz)

im Austritt pro 1899.

Späth;

at ernanntem H. G. Bielmann;

H. G. Gottlieb Helfer, Donat

erigen wieder wählbar.

unserer Kaffe erhältlich.

272

Der Präsident:

J. Naemy, Not.

Jahre so niedrig gewesen, wie seit 1867 nur in den Jahren 1875-1877.

Viehseuchengesetz. Die Schweiz. Tierärzte sind auch der Meinung, das derzeitige eidg. Viehseuchengesetz sei veraltet. In der Jahresversammlung in Bern kommt die Frage zur Behandlung.

Pferdezucht. Zur Hebung und Verbesserung der schweizerischen Pferdezucht hat der Bund im Jahre 1898 sieben neue Zuchtställe für zusammen 135,562 Fr. angekauft, womit der Bestand des eidgenössischen Stengstendepots auf 90 erhöht wurde. Davon sind 66 Anglo-normänner, 6 englische Vollblut-, 11 Hackneshengste und 7 Stengste des gewöhnlichen Zugschlages.

Kantone

Bern. In dem steinreichen Guttannen macht man seit mehreren Wintern aus Steinen Brot. Das geschieht in folgender Weise: Die Steine werden auf Aedern und an Wegen, wo sie hoch aufgeschichtet liegen, klein geschlagen, dann auf die Grimselfstraße geführt, dem Staate verkauft und endlich das Geld in Brot umgesetzt. Das Zerhacken der Steine überläßt man den schweren Last- und Postwagen, bis eine neue Schicht aufgelegt werden muß. Bei dem Mangel an Orientgruben an der Grimselfstraße finden so die Steine eine nützliche Verwendung. Bereits fängt man an, auch größere Blöcke zu zersprengen und zu zerschlagen. Durch Abfuhr der Steine gewinnt das Land bedeutend an Wert.

Basel. Siffach. Letzten Dienstag abends 8 Uhr 38 verunglückte beim Uebergang unterhalb des Bahnhofes Frau Buser, Hebamme, Mutter 6 unerzogener Kinder. Sie war sofort tot; arge Quetschungen am Kopfe lassen darauf schließen, daß sie von der Maschine umgeworfen wurde. Zug 58 und Güterzug 750 kreuzen hier in Siffach und Frau Buser wollte jedenfalls, nachdem Zug 750 vorübergefahren war, das Geleise überschreiten; dabei geriet sie in den Zug 58 hinein. Die Barriere war geschlossen, doch findet sich daneben ein Durchgang für Fußgänger, den die Verunglückte benutzt zu haben scheint. Herr Küenzi, Schreinermeister, Nachbar von Frau Buser, wurde ebenfalls am Kopfe verletzt. Man nimmt an, er habe Frau Buser am Ueberschreiten des Geleises hindern wollen und sei so selbst verwundet worden.

Genf. Schwere Unglück. Zu den Winterbelustigungen gehören auch die „Kermesse“ im Wahlgebäude, eine Art „Kilbi“ mit Musik und Ball, Spielen, Florettschießen u. s. w., veranstaltet von verschiedenen Vereinen und Gesellschaften. Den Schluß machte die „Chorale“, leider mit einem unglücklichen Ende. Nach polizeilicher Verordnung sollte das Schießen abends 8 Uhr aufhören, allein gewöhnlich wird weiter geschossen, so auch am Sonntag. Nach 11 Uhr drängte Bahnarzt Rey mit Frau und Kind herbei und ließ sich ein Floretgewehr reichen. Die Standhalterin bot ihm ein solches, unglücklicherweise den Lauf gegen das Publikum gekehrt. Beim Ergreifen berührte Herr Rey den Hahn, sodaß der Schuß losging und seiner danebenstehenden Frau in die Seite drang. Die Verwundete starb auf dem Transport in den Spital.

Ausland

Deutschland. Eine Frucht religionsloser Erziehung. In Berlin erschien in einem Tanzlokal ein neunjähriges Mädchen und bat weinend, man möchte doch ihre „Schwester Auguste“ heraufrufen sie sei auf dem Maskenball; daheim liege aber die Mutter im Sterben. Niemand kannte „Fräulein Auguste“, das schluchzende Kind entdeckte aber die Schwester am Arme eines Herrn. „Auguste, komm nach Haus, die Mutter stirbt und will Dich sehen“, ruft die Kleine unter Thränen. „Ach was, laß mich tanzen, so schlimm wirds nicht stehen!“ erklärte die Herzlose. Das Kind bat noch flehentlich; da schlägt ihm der

Länger Augustens mit geballter Faust ins Gesicht. Im nächsten Augenblick packten aber kräftige Männer den rohen Burschen und dessen Tänzerin und prügelten sie zum Lokal hinaus. Mehrere Frauen brachten das kleine Mädchen zu seiner Mutter. Sie kamen gerade noch recht, der armen Witwe, welche vergeblich auf ihre Kinder gewartet die Augen zuzubücken! —

Holland. Ein Telegramm aus Haag vom 15. ds. meldet: Auf der internationalen Abrüstungskonferenz im Haag werden die Staaten Europas, die Vereinigten Staaten Nordamerikas, sowie China, Japan, Persien und Siam vertreten sein. Die Liste der Einzeladenden wird der niederländischen Regierung durch Rußland übermittelt und von dieser weiter expediert werden. Ueber die Regelung der Arbeiten ist noch nichts entschieden. Die Königin der Niederlande hat das Schloß im Busch, ein prachtvoll im Park gelegenes Landhaus, das mit vielen Kunstwerken geschmückt ist, zum Sitz der Abrüstungskonferenz bestimmt.

Kanton Freiburg

(Korr.) Um die altehrwürdige Kirche von Gurmels herum herrscht rege Thätigkeit. Zu beiden Seiten der Kirche, wo die äußeren Mauern zu stehen kommen, sind die Gebeine aus den Gräbern entzogen, ringsum die Kreuze und Grabsteine entfernt, um freien Raum zum Bauen zu gewinnen. Auf der Ostseite sind vom Thurm weg schon die Fundamente gegraben. Die Tiefe und Breite der Ausgrabung lassen auf starke Mauern schließen. Ein bedeutendes Material wartet unsern vom Bauplatz auf Verarbeitung. Bemerkenswert sind besonders die herrlichen „Tuffsteinblöcke“ aus der Grube von Corpatauz. Auch die aufgeschichteten Backsteine aus der Dübingerfabrik machen den Eindruck eines sehr brauchbaren Baumaterials. Der gute Wille der Leute bei der für die Pfarrei so wichtigen Unternehmung verdient alles Lob. Durch Bereitwilligkeit für Führungen zeichnet sich besonders das nachbarliche Dübigen Hs. Da kanns nicht fehlen.

(Korr.) An unserem Bahnhof, gerade beim Straßenübergang herrscht reges Leben. Es müssen bedeutende Erdmassen entfernt werden, und viele Arbeiter hacken, schaufeln und stoßen da herum. Die Backsteinfabrik will ein Geleise erstellen, um direkt die Waare auf den Bahnhof zu spedieren. — Mittwoch morgen drohte ein Brand in den Steinkohlenvorräten der Fabrik auszubrechen. Er ward schnell bewältigt.

Sitzung des französischen geschichtsforschenden Vereins des Kantons Freiburg. Gestern (Donnerstag, den 16. d.) hielt der französische geschichtsforschende Verein seine ordentliche Sitzung im Kollegium ab. Nachdem Herr von Diesbach die Versammlung eröffnet hatte, wurde das Protokoll der letzten Sitzung entlesen und die Mitteilungen der Anwesenden entgegengenommen. Hr. Archivar Schneuwly sprach die Vermutung aus, es möchten die Fundamente, die man in der Nähe des Murtenhorns aufgedeckt habe, von einem Pulverturm herrühren, der dort gestanden hätte. Das sei wenigstens sicher, daß noch im vorigen Jahrhundert einer von den Diesbach, welcher Besitzer der Villa diesseits der Stadtmauer war, sich gegen die Errichtung eines solchen verwahrt hätte. Hr. Mag von Tschertmann spricht sich ebenfalls für diese Annahme aus; aber der Stadtplan des Martin Martini von 1606 gibt gar keinen Aufschluß über eine solche Baute, so daß man keinen sichern Schluß ziehen kann. — Der Präsident Hr. von Diesbach bringt zur Kenntnis, daß die Staatskanzlei einen Band von der Spezialausgabe des Schnell'schen Werkes „Das Stadtbuch von Freiburg in Neuchâtel“, für das Archiv des Vereins in der Kantonsbibliothek übergeben habe. Das Werk wird mit Dank entgegengenommen. — Hr. Staatsrat von Schaller teilt aus dem Werke Maags die Namen der Freiburger mit, welche in den Juliwirren von 1830 in Frankreich fielen, oder verwundet wurden. — Hr. Mag von Tschertmann

bemerkt bei den Bauten im Gambach wäre man in einer Tiefe von etwa 70 cm auf eine steinbesetzte Strecke gestoßen, welche sich gerade vor dem Pächterhause des ehemaligen Spitalgutes befände. Vermutlich ist es die alte Straße von Freiburg nach Remund. Auf Antrag des Herrn von Tschertmann beschließt der Geschichtsverein, dem Gemeinderat von Freiburg zu schreiben, damit dieser bei allfälligen geschichtlichen Funden aus Anlaß der Neubauten um die Stadt herum die nötigen Maßregeln zu ihrer möglichen Erhaltung treffe. — Vereinskassier, Hochwürdiger Hr. Ducret berichtet über Briefe eines aus Frankreich zur Revolutionszeit ausgewanderten Priesters Pelletan an mehrere Geistliche der Stadt. — Hr. von Diesbach spricht über die Bestürmung der Stadt im Jahre 1802 als die helvetische Regierung aus Bern über Freiburg nach Lausanne fliehen mußte.

Hr. Staatsrat von Schaller sprach im Namen des Vereins dem Hrn. Staatsarchivar Schneuwly die besten Glückswünsche aus Anlaß seines vierzigjährigen Amtsjubiläums aus.

Da die Zeit schon vorgerückt war wurden andere Mitteilungen von Vereinsmitgliedern auf die nächste Sitzung verschoben.

Rechtssakultät. Letzten Montag, Dienstag und Mittwoch haben an der hiesigen Rechtssakultät 21 Kandidaten Teilprüfungen der Rechtslizenz bestanden. Von diesen haben 4 ihre Examina beendet und die Rechtslizenz sich erworben; nämlich: Schöbi, Joseph, von Berned, St. Gallen; Slawoff, Bassil, von Gabarevo, Bulgarien; Volonterio, Luciano, von Locarno, Tessin; von Weber, Joseph, von Schwyz. Ihr Diplom wird die Meldung: « cum laude » tragen.

Folgende 21 Kandidaten haben teilweise Prüfungen bestanden: Herren Alberti, Castelli, Chalton, von Diesbach, Dimitroff, Frizzi, Gaudard, Kataroff, Käslin, Molo, Popoff, Püntener, Saladin, Sawoff, Schöbi, Slawoff, Sotiroff, Volonterio, von Weber, Wigger, Willwoll.

Katholischer Gesellenverein. Nächsten Sonntag, den 19. d., abends 9 Uhr, wird Hr. Prof. Dr. Beck im kathol. Gesellenverein seinen dritten Vortrag halten über die Entdeckungsgeschichte Senegals, durch die unerforschten Gegenden Afrikas. Wer den beiden vorangehenden Vorträgen beigewohnt hat, der wird gewiß auch den dritten anhören wollen. Alle Ehrenmitglieder, Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen, den Gesellenverein am Sonntag Abend durch ihre werthe Gegenwart zu bereichern.

Freie evangelische Schulen von Freiburg. Ueber die Versammlung der Schulvorstände wird dem „Berner Tagblatt“ darüber geschrieben. Letzten Sonntag versammelten sich die Schulvorstände aus den elf Schulkreisen des Saane- und Sensebezirks auf die Einladung des protestantischen kirchlichen Hilfsvereins Bern hin ca. 50 Mann stark in Freiburg. Hr. Pfarrer Ochsenbein von Bern teilte mit, daß die Anforderungen an den Verein Jahr um Jahr wachsen und die Reserven in den letzten zwei Jahren vollständig aufgebraucht worden seien. Jedoch verliere der Verein den Mut nicht; das jederzeit opferwillige Bernervolk werde ihm auch in Zukunft kräftig zu Seite stehen, damit die Beiträge an die Schulen in gleicher Weise wie bisher ausgerichtet werden können.

Der wunde Punkt sind die minimalen Lehrerbefoldungen; diese sollten überall wenigstens um Fr. 200 per Jahr erhöht werden, sodaß die Befoldung eines Landeschullehrers mindestens Franken 1200 in bar betrüge, wozu Wohnung, Holz und Land als Zugaben kämen. Der Kanton Freiburg hat kein Seminar für protestantische Lehrer; diese müssen aus andern Kantonen, wo die Lehrerbefoldungen höher stehen, bezogen werden. Es ist nun leicht einzusehen, daß es in diesem Falle äußerst schwierig ist, tüchtige Lehrkräfte zu gewinnen und festzuhalten, denn auch die Ortsverhältnisse sind nicht überall angenehm. Ohne tüchtige Lehrkräfte können die Schulen den Anforderungen der Zeit nicht genügen. Das neue

Regulativ des nun die Barbe...
gende Weise be...
3/10 des gefe...
Lehrkräfte der...
und Fortbildung...
staatlichen Mini...
verein. 3/10 lei...
Auf den erste...
meinde sei wer...
möglich sein, di...
hiesu kommen...
stungen, Beheiz...
der Schulgebäu...
Lehrmittel, Ste...
allfälliger Schu...
ins Schulgut...
von Vogelhaus...
und bei der ne...
hebtlich mehr lei...
Alle Schulge...
größern Leistung...
einstimmig ange...
die Ueberzeugung...
Schule um einen...
kommen sei. I...
mit Fr. 2400...
mit Fr. 1300 b...
Schweizerische
der Kreisbank B...
Sonntag, den 1...
Gasthaus „zum...
versammlung.
Obacht vor
verlumpfte italia...
schlossen, die an...
scheidemünzen, d...
wieder in Umlau...
also in Gefahr...
halten; manche...
wir gehen mit...
Schweiz, setzen...
geld und machen...
nun, daß das it...
zu seinem Ne...
nicht einmal mel...
acht und kein...
Kleinere M...
tag sind die waa...
und Willars-Brä...
leuchtet, währen...
und andere schon...
Nicht besitzen...
auch im Senfgeb...
werde. Wenn ein...
Altenrath vollc...
in unserm Kant...
Bei einem...
von Bevey nach...
Frau aus letzter...
fährlichen Weinb...
Sicht n
Hans: Rei...
Hessi: Das...
Christi: ...
Mu ihm bis uf...
Willi: U d...
Gibi durchuse...
wurtrhe mueß...
Josi: Ja, n...
lung, as Berinli...
n'as Wort rede...
mu Früd, icht...
mueß öppis Gise...
fort, fieret mu...
git es as Fläsch...
va 100 Schritt...
halt, fu sieht mu...
fu möchte mu dr...
fur z'verbaue; u...
gichtig Büg wär...
Gunt mu a Wu...
Fläschka uf, u n'a...
nit wahr?
Alli: Ja, ja...
Hans: Aber...
Josi: Ja, i...
dieser Bruch möß...
D'Wirtschafte h...

Gambach wäre man
70 cm auf eine stein-
welle sich gerade vor
nemaligen Spitalgutes
s die alte Straße von
Auf Antrag des Herrn
t der Geschichtsverein
burg zu schreiben, da-
geschichtlichen Funden
um die Stadt herum
ihrer möglichen Er-
schriftführer, Hochwür-
et über Briefe eines
nzeit ausgewanderten
mehrere Geistliche der
bad spricht über die
n Jahre 1802 als die
Bern über Freiburg
ste.

aller sprach im Namen
atsarchivar Schneuwly
us Anlaß seines vier-
aus.

gerückt war wurden
Bereinsmitgliedern auf
ben.

en Montag, Dienstag
er hiesigen Rechtsfakul-
tungen der Rechtsligenz
aben 4 ihre Examina
z sich erworben; näm-
Bernese, St. Gallen;
revo, Bulgarien; Wo-
no, Tessin; von Weber,
hr Diplom wird die
tragen.

haben teilweise Brü-
en Alberti, Castelli,
dimitroff, Frizzi, Gau-
olo, Popoff, Püntener,
i, Slawoff, Sotiroff
igger, Willwoll.

verein. Nächsten Sonn-
Uhr, wird Hr. Prof.
enverein seinen dritten
Entdeckungsreisen Star-
n Gegenden Afrikas.
nden Vorträgen beige-
s auch den dritten an-
enmitgliedern, Freunde
t eingeladen, den Ge-
Abend durch ihre werke

hulen von Freiburg.
r Schulvorstände wird
darüber geschrieben.
kten sich die Schulvor-
reisen des Saane- und
dung des protestantisch-
ern hin ca. 50 Mann
Pfarrer Ohlsenbein von
Anforderungen an den
schen und die Reserven
vollständig aufgebraucht
eliere der Verein den
opferwillige Berner Volk
unft kräftig zu Seite
ge an die Schulen in
r ausgerichtet werden

die minimen Lehrer-
überall wenigstens um
werden, sodas die Bes-
ers mindestens Franken
u Wohnung, Holz und
Der Kanton Freiburg
stantantische Lehrer; diese
nen, wo die Lehrerber-
zogen werden. Es ist
s es in diesem Falle
tliche Lehrkräfte zu ge-
denn auch die Ortsver-
all angenehm. Ohne
die Schulen den An-
t genügen. Das neue

Regulativ des protestantischen Hülfvereins will
nun die Verbesoldung der Lehrerschaft auf fol-
gende Weise bestreiten:

1/10 des gesetzlichen Besoldungsminimums der
Lehrkräfte der gewöhnlichen Schulen der Arbeits-
und Fortbildungsschule leistet der Staat. 4/10 der
staatlichen Minimumbesoldung leistet der Hülf-
verein. 3/10 leisten die Schulgemeinden.

Auf den ersten Blick scheint es, die Schulge-
meinde sei wenig belastet, und es sollte leicht
möglich sein, diese 30 % zu erschwängen. Aber
hizu kommen noch die gesetzlichen Naturallei-
stungen, Beheizung des Schullokals, Unterhalt
der Schulgebäude, Schulgeräte und allgemeine
Lehrmittel, Steuern und Abgaben, Verzinsung
allfälliger Schulden und der jährliche Beitrag
ins Schulgut. Es zahlt z. B. der eine Pächter
von Vogelhaus schon jetzt Fr. 75 Schulleuer
und bei der neuen Ordnung wird er noch er-
heblich mehr leisten müssen.

Alle Schulgemeinden erklärten sich bereit zu
größern Leistungen. Das neue Regulativ wurde
einstimmig angenommen. Jeder Anwesende hatte
die Ueberzeugung, daß man auf dem Gebiete der
Schule um einen tüchtigen Schritt vorwärts ge-
kommen sei. Freiburg will seine Lehrerstellen
mit Fr. 2400, Glamatt mit 1600, Ferndrigen
mit Fr. 1300 besolden.

Schweizerische Volksbank. Die Mitglieder
der Kreisbank Freiburg versammeln sich nächsten
Sonntag, den 19. März, vormittags 10 Uhr, im
Gasthaus „zum Falken“ zur jährlichen General-
versammlung.

Obacht vor italienischem Gelde! Die halb-
verlumpte italienische Landesregierung hat be-
schlossen, die anno 1894 eingesammelten Silber-
scheidemünzen, die außer Kurs gekommen sind,
wieder in Umlauf zu setzen. Die Schweiz steht
also in Gefahr, auch wieder solche Stücke zu er-
halten; manche könnten sogar noch spekulieren:
wir gehen mit diesem wertlosen Geld in die
Schweiz, setzen es ab gegen besseres Schweizer-
geld und machen derart Profit. Zu bemerken ist
nun, daß das italienische Geld nirgends mehr
zu seinem Nennwert abgesetzt werden kann,
nicht einmal mehr in Italien selbst. Also: Ob-
acht und keines angenommen!

Kleinere Nachrichten. Seit letzten Sams-
tag sind die waadtländischen Ortschaften Cerniaz
und Villars-Bramard mit elektrischem Lichte be-
leuchtet, während die Dörfer Dompierre, Orange
und andere schon seit längerer Zeit das elektrische
Licht besitzen. Wir können nur wünschen, daß
auch im Sensebezirk die Elektrizität eingeführt
werde. Wenn einmal das Elektrizitätswerk Thäby-
Allenry vollendet ist, so wird die elektrische Kraft
in unserm Kanton noch manche Verwendung finden.
Bei einem Wagenunfall auf der Straße
von Bevey nach Kastels-St. Dionys erlitt eine
Frau aus letzterer Ortschaft einen ziemlich ge-
fährlichen Beinbruch.

Sicht nit mügli. — (Schluß)
Hans: Mei bim dondr dä schwarz Gasi!
Hösi: Das umha fahre, de Würthshüser nah!
Christi: Die Fläschleni u Gleseni, wa
mu ihm bis uf d'Gassa usa nah rieht!

Willi: U daß mu nit emal mee as magerisch
Gigi vurchufe cha, ohni daß mu d's halba drnäbe
vurtrihue mueß.
Josi: Ja, mi liebe Lüt, ischt a a Dorfamm-
lung, as Berinli odr we n'a zwee mitenandere
n'as Wort rede, su mueß äs drzue truhe si. Het
mu Früd, ischt mu trurig odr planget mu, su
mueß öppis Gischtings uf e Platz. Giecht öpper
fort, fieret mu Abschied, chunt ar umhi zrug, su
git es as Fläschli u macht mu a Spaziergang
va 100 Schritt, su mueß mu i'chere. Het mu
halt, su sieht mu, as Glesli wäremt; u n'ist mu,
su möchte mu drzue odr bernaß umhi as Glesli
fur z'verdaue; u das si zwee Eugeni, denn d's
gischting Bäg wäremt nit u verdaut nit — Ueber-
chunt mu a Buech, su wartet mu umhi mit dr
Fläschli uf, u n'a soe nohmengs . . . Ischt äs
nit wahr?

Willi: Ja, ja, a soe ischt äs!
Hans: Aber weena da nit öppis z'mache?
Josi: Ja, i ha o gmint mu sette n'is gäge
dieser Bruch wöhre. Was het mu bis jehe tha?
D'Würthschaffe het mu vurmünderet; d's Patänt

vurmünderet; d'Polizistun vurfrijeret; d's Monopol
i'gführt, u was het das alds Bämme gnüht? —
Sa Jahr zu Jahr chunta mee Wi g'fabrizierte,
ald Jahr chunt vül mee Bier truhe u dr Schnaps
gibt drfür nit zrug: — Sö mer das a soe lah
ga in üse Hüser? Wär wolta da zue gugga?
Wisch du Rösi, Hans, Christi u Willi, va d's
Stüre chlagt mu ging, aber loset: Was mu i dr
Schwyz fur gischtings Bäg us giecht, ischt drü Mal
so vül as d'Stüre allu zämme n'asmache; numme
chlagt mu uber diserich Gald neuva nit vül. U
noh is, gugget, wen a Find cheemi gäge d'Schwyz
zue, da wüerde mu springe ga wöhre, aber jeh
hä mer de Find va ihm Wohl u n'üser Gesund-
hit mit im Van u mit jage n'e nit uf, nei, im
Gägelhiet: Ma thuet noh, was mu cha fur mu
d'Lüt i d'Hän z'spiele, zum Biespiel: D'Würth-
hüser, d'Zitunge mit ihre Tanz, Musig u Fäsch-
anziege, d's Biepiel u d'Z'labunge va de Fründe
n'u Kammerade, kurz, sie n'a nit hunderg Blä-
giete, di wi na groeßa Bach d'Lüt mit gischtingum
Bäg uberschwemme?

Willi: As setti igellich jeda sälber gugga
n'u si wöhre gäge d's Strom!
Hans: Ja sälber Ordnung ha, u nit z'vül näh!
Christi: U nit z'mengisch!
Josi: Ja, da ischt äs äbe. Mit ene guete
Wort: Hab Ordnung! Nümm nit z'vül! wischt,
Da chunt mu nit wit. Das het mu bis jeh scho
ging g'müht u gieht; u gang, säg ihm, wa z'vül
het, ar hige nit Ordnung, probier'ich! — U n'öppis
andersch gfallt mer jeh grad noh besser. Christi, et,
du bescht giecht: Ma setti nit z'mengisch näh.
Da isch de Hage: Wär wüill Ordnung
ha, cha nit a mal. Das chunt va de donderich
Bruch här, wa mer scho i'gführt hie u ging noh
mee a jee. — Die alte Schwyzer hi hie ud da o
a Tröpf gnoe, we n'as Fäschli gi isch odr a
bsundera U'laß; aber drbi jeh si stark gi, wi
d'Jpe, wärum? Wil si de umhi d's Manete
lang a k's Tröpfli mee gnoe hi. Hütutags het
mu d'Fläschli ging i dr Van u di chline Chin
chäme n'i vüle Familie, um's grad a jee z'säge,
uf d'Suse hi dresierti. Soe ischt es jeh ase n'a
mengum Ort Bruch, daß mu Wi odr Schnaps
ging im Hus parat ha mueß. Stellt mu Gasi
uf, so mueß d'Fläschli drbi si —; Müschgasi darf
mu schier nit mee uf'trage, n'u mengisch würde
mu noh toll wäglaget choe. — Dum Dokter, dum
Pfarrer u n'andere Lüt, wa n'öpa i d'Hüser
miesse, muß äs gwüß mengisch gruße, we si i
jedum Hus ging trihe miesse, bald dies, bald
das, bald süch, bald bitter; u drzue dörfe si noh
nit emal z'Mal vurzueh, sücht gicht äs nit guet.
Das ischt mer o a Bruch! U wi menga Dokter,
Händler, Metzger, Handwärker, ischt a soe zum
Gwohnhitstriher gmachta choe? U wie gicht äs
de gwöhni bi so mena Buech? We n'er hunderg
Mal g'ischt het: I mag nit mee, merßi, s'ischt
Sach es guueg jeh, i wott absolut nit mee —, su
jee all, wa i dr Stuba sin a ihmu zue z'rede,
u si stane n'uf u zwinge de plagt Ma umhi fur
d's Sige, u scheihe mu g'haltewis gschwin umhi
as Glas i. Menga zwar laht a soe öppis gär
gnuz i si galle, n aber i wüill jeh numme va
de Bruch rede: Setti das igellich schon si? Ischt
das mänschestründlich? Mer schint äs schier a
Grobhit z'it, u we mu nit öppis anderum ihm
a soe plage theeti, as giebi mengisch hieß Chöpf;
u n'i glube mit Rächt, odr öppa nit? — Ja,
ma ischt jehe n'a so wit, daß ihm di Bruch
gang i d's Blut ubergange si: Ma lust, ma giecht,
ma deicht nit, ma het nit voer, ma giecht as we
mu trumeti u merkt ericht wa mu igellich ischt,
we d'Würthi fragt: Was cha n'i bringe? —
U wi lang mueß mu si mengisch de b'ünne bis
mu öppis a'rathet het. Das si üser Bruch!
Ghubet ihr'ich nit? Gugget, ihr liebe Lüt, warum
mueß mu de jeh Gassewürthschaffe ha? warum
cha mu nüß Würthschaffe bue n'u n'as räntiert si
gwöhlich no nit schächt. Ha n'i rächt odr nit?
Di donderich Bruch u Gwohnhite, wa mer hi,
mache n'üs zu Triher; u war nit nah de Bruch
läbt, dar gugget mu uber d'Ächsa a —, das ischt
a Schan! —

Hans: Da vurmag i mi emul nüt. I ha
n'a si nüß Bruch i'gführt u ha n'alds ordeli scho
n'a soe g'fune wie n'es jeh o ischt.
Josi: Bü n'öppa i dra d'schuld? Mei, gugga,
nit du, nit dr Willi, nit dr Christi u nit d's
Rösi, abr d's ganz Volk, alds zämme hüßt halt
denandere.

Hans: Da ischt nüt z'mache gäge de ganz
Hufe!
Willi: Jedefalls ischt es da nit fur z'ginggela,

we n's chere soll; u zivee oder dri richtena da
nüt us.

Josi: Mei, aber a Hufe zämme, bi sifiti:
Mer mache was mer wih, mer gange nit mee
nah däne Bruch, mer wi sei si i dr frei Schwyz.
Christi: Däc Minig b'ü n'i o. Die
Bruch müesse nändere, jüsch gicht äs halt no
mengum wie n'es üs o gange n'ischt.

Hösi: Drum setti dr Bur nit ging gischting's
Bäg im Hus parat ha.
Willi: U ma setti albeninisch, we mu uf
Buech ischt, is nit a'rühre, we si mit söttigum
vürha chäme.

Christi: U wärhe sette mu no chene n'ohni
ging zwüscheni müesse n'as chis Stüberli z'näh.
Hans: De wee ja d'Gassewürthschaffe bald
fur nit mee!

Willi: Müschst du, das wee a Schade fur's
Volk?
Josi: U mit däm bruchmehige Würthshu-
schuch würde n'es de n'o ändere; wäge jeh ischt
menga a soe gwahnete, daß ar, o we n'a gar
a ki Grund da ischt doch mint, ar miesse all
Wuche so menga Abe n'oder uber andera Abe
oder doch hie u da in d's Würthshus ga. Das
gicht Gwohnhite n'a Bruch u Regle u nah chunt
me ne nit mee loes.

Christi: U ma ischt nah soe z'säge zwunge;
u ma mueß de ga, we mu scho nit wetti.
Hans: Ma gicht halt, we mu as Wort z'rede
het.

Hösi: We mu a Charta spiele wüill.
Christi: We mu a menan Ort hi gi ischt.
Josi: Ja, ja, das gicht äbe den die Zwangs-
regle, die mer üs sälber a'lege wi komet; u
nahi brucht mu nume n'ihm z'bülte n'oder as
Zihe z'gä odr ihne n'as bigli lid a z'gugga odr
as bigli spöttlich z'lache n'u de lust ar wie n'a
guetmüthigi alti Währa u zieht regulmehig am
igene n'Anglückswage. — Wü mer süchter de
narischt das kümekli nit abschmüke? Wü mer
die Regle la si u mit ischere n'asa?

Willi: Ja, da wee scho d's wahra.
Josi: Was wee das fur na Rüge, we die
andere gleeti, daß mu ohni die Gwohnhiten'o
u no wöhler läbe cha, u fur d'Zuged ischt äs
grad nothwenig, daß si settigi Bispilni hige,
sücht glubt si bim Tullig, as miesse a soe ga.
Das zigt wit! Ha n'i nit Rächt? Settle mer
nit zäme stah, mit de n'aste Bruch bräche n'u
ischere asa?

Willi: I wee drbi.
Christi: I oh.
Hösi: I wüill üsum o drfa rede; das wee
d's wahra.

Hans: Aber wi giengi de das?
Josi: Das müest ar nuch jeh sälber noh
uberlege, wi mu das chenti asa. We mer umhi
zäme chäme, cha de jeda si Minig säge. Soe
jeh läbet wohl!

Toni.

Dritter Orden des hl. Franziskus
Kapuzinerkirche: Sonntag, den 19. März
Versammlung der deutschen Mitglieder des
dritten Ordens mit Predigt und Segen.

Redaktion Reichsstraße, Nr. 12.
Vor 3 Jahren nahm ich Hülf des Herrn
Popp in Heide gegen ein **chronisches Magen-**
leiden in Anspruch ich kann hiermit bezeugen,
daß ich vollständig geheilt worden bin und mich
seither gesund und wohl fühle. Allen Magen-
kranken kann ich nur empfehle, sich Buch und
Fragebema von Herrn J. J. F. Popp in Heide,
gratis kommen zu lassen.
Kaspar Schlegel, Bauer, Grabs, Mt. St. Gallen.

Bergers Meerrettigsyrup
Zubereitet von Gebrüder Berger in Langnau
(Bern) 25jähriger Erfolg. Vortzlich empfohlen
und angewandt. Vortzligches, altbewährtes Heil-
und Linderungsmittel gegen **Brustkatarrh, hart-**
näckigen Husten, Heiserkeit und Stimmlo-
sigkeit. Erhältlich in allen Apotheken und besseren
Druguerien der Schweiz zum Preise von Fr. 2 50
p. Fl. Wenn kein Depot in der Nähe, so wende
man sich gesl. direkt an die alleinigen Fabrikanten
Gebrüder Berger in Langnau (Bern). Bergers
Meerrettigsyrup ist kein Geheimmittel, sondern ein
seit Jahren erprobtes und beliebtes Hausmittel,
zubereitet aus den heilsamen Säften der Meerrettig-
wurzel und echten Bienenhonig. Man hüte sich
vor minderwertigen Nachahmungen und verlange
ausdrücklich Bergers Meerrettigsyrup. Jede
Etikette soll mit dem Namenszuge der Fabri-
kanten versehen sein.

Lehrerseminar in Rickenbach

(Schwyz)

Das neue Schuljahr beginnt am 16. Mai nächsthin. Anmeldungen sind an den Direktor zu richten. Prospekte gratis. 312 Die Seminardirektion.

Oeffentlicher Vortrag

über die Zuckerrüben-Kultur

Sonntag, den 19. März nachmittags 2 1/2 Uhr im Gasthof «zum weisen Kreuz» in Schmitten

Referent:

C. Witschi, Landw. Beamter der Zuckersabrik Narberg.

Zu recht zahlreichem Besuche laden ein
320
Ökonomisch-gemeinnütziger Verein des Sensesbezirks.
Landwirtschaftlicher Verein von Schmitten.
Landwirtschaftlicher Verein des Sensesbezirks.

Zu verpachten

für 22. Februar, 1900 ein in der Gemeinde St. Ursen, eine Stunde von Freiburg gelegenes

Heimwesen

von 110 Zucharten. 314
Sich zu wenden an Hrn. Mag von Diesbach, Nebewyl, bei Freiburg.

Trunksucht-Heilung

Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allgemein verwundern, daß ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Militärst. 94, Zürich III, den 28. Dez. 1897. Albert Wernli. Militärst. 94, Zürich III, den 28. Dez. 1897. Stadtmannamt Zürich III. Der Stadtmann: Wolfensberger, Stellvert. Adresse: „Privatklinik, Kirchstraße 405, Glarus.“



E. Wassmer

Freiburg

neben der

St. Niklauskirche. 278



Die hundert Liter franko
jede schweizerische
Bahnhstation
gegen Nachnahme
Ausgez. Zeugnisse
der besten Chemiker
der Schweiz.
Fässer von 100, 120, 150, 200, 300 und 600 Liter leihweise zur Verfügung.
Hohe Auszeichnungen an den Ausstellungen von Freiburg, Genf, Bordeaux, Rouen, Elbeuf und Paris. 117/24
Muster gratis und franko.

Trockenbeer-Wein

prima weiß
aus Weinbeeren
erster Qualität
à Fr. 23
Ueber
1000 Dankschreiben.
im Jahre 1898.

Oskar Roggen, Weinfabrik, Murten.



Verlangen Sie überall
die gerösteten

Kaffee,

Marke „Araber“

in Packeten von 500, 250 und
125 Gramm. 227

Verloren

Letzten Samstag, den 11. ds. hat man vom Ulmenplatz bis zur Steinernen Brückgasse eine kleine goldene Damenuhr verloren. Der ehrliche Finder ist gebeten, dieselbe gegen Belohnung im Café zu den Bögen in Freiburg abzugeben. 313

Grabkreuze und Grabsteine

in großer Auswahl und sehr billig; Fenster-Glas in allen Größen, Leisten zum Einrahmen, bei Mod. Grumler, Kaufmangasse, 120, Freiburg. 311

Anzeige

Die Unterzeichnete hat eine große Auswahl von vielen Sorten Sommerstrohhüten, sowie Manns-, Knaben- und auch Frauen- und Kinderhüte von 70 Rp. an auf Lager. 315
Es empfiehlt sich Viktoria Joffo, Modes, Niedermuhren, bei Freitried.

Billig

zu verkaufen

ein gut erhaltenes 317

Felo

bei Theodor Biller, Spengler,
im Seeli, ob Tafers.

Ich liefere

10 Kg. neue türk. Zwetschgen à Fr. 2.90 u. 3.40
10 „ Macaroni, Hörnli, Sternli à Fr. 4.85
10 „ Ital. gebürt. Kastanien „ „ 3.20
5 Lit. echt Medizinal-Malaga „ „ 15.50
319/47 J. Winiger, Bözwil.

Käsekeffi zu verkaufen

Die Milchgesellschaft Günschen hat ein noch fast neues, 900 Liter fassendes Käsekeffi zu verkaufen. 305
Sich zu wenden an Hrn. Eduard Lottas, Vize-Präsident, in Günschen.

Waffen

Jagdflinten, 1, 2 und 3 Schüsse, von 25 Fr. an.
Marlinflutzer und Flober von 22 Fr. an.
Revolvoer, Centralfeuer von Fr. 7.50 an.
Große Auswahl in Munition und Zubehör.

Bicyclettes

Kolumbia, Brenador, Wanderer, Clément, Triumph etc., mit und ohne Ketten, zu den günstigsten Bedingungen. 257

Automobilen

Es empfiehlt sich
Gottl. Stuchy,
Schützenmatte, Freiburg.

Gud prima Qualität

Geprüft in Ballen, ist zu haben bei den mächtigsten Tagespreisen, bei J. Meblischer, Schmitten. 189

Ia Amerik. Hafermehl

zur Aufzucht von Jungvieh bei

244

Witwe J. Betschen,
Mehlhandlung, Freiburg

Bleichsucht, Blutarmut

Seit einigen Jahren hatte ich mit Bleichsucht, Blutarmut, viel Zahnschmerzen, Herzklappen, Magenweh, Kopfschmerzen und Mattigkeit zu kämpfen; die Fehen waren mit Wagnernugen bedeckt, welche mich beim Gehen nicht wenig schmerzten. Nach einigen erfolglosen Kuren habe ich mich der brieflichen Behandlung der Privatpoliklinik in Glarus anvertraut, mit dem Erfolge, daß heute alle Krankheitserscheinungen verschwunden sind; auch die Hühneraugen sind beseitigt. Leidensgenossen, bitten mich daher auf diese Anstalt, welche alles Zutrauen verdient, aufmerksam. Hotel Köhli, Luzern, den 15. Nov. 1897. Frä. Paulina Felsmann. Die Unterschrift der Paulina Felsmann ist echt. Luzern, den 15. November 1897. Per Hypothekarkanzlei des Stadtrates: Frey Hopschreibst. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus.“

In einem belebten und industriellen Stadtteil von Freiburg ist eine

Bäckerei

und eine

Spezereihandlung

mit gesichertem Ertrag zu vermieten; ferner 2 Wohnungen, wovon jede aus vier neuen sonnigen Zimmern besteht, mit prächtiger Aussicht, nebst Küche, Keller und Dachkammer. 254
Sich zu wenden an Hrn. A. Mailard, im Scheibensfeld, bei Freiburg.

Verkaufssteigerung

Die Kinder des sel. Ulrich Fall werden Montag, den 20. März 1899, von 2 Uhr nachmittags bis 4 Uhr, in der Wirtschaft Mühlethal, ihr in Mühlethal bei Schmitten gelegenes Heimwesen, bestehend in einem Wohnhaus, mit Scheune und Stall, nebst circa 3 Zucharten Matt- und Ackerland und etwas Wald an eine freiwillige Verkaufssteigerung bringen. Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht. Eintritt sofort nach der Uebergabe. 307
Mühlethal, den 11. März 1899.
Der Beauftragte; Peter Gobet.

Steigerung

Dienstag, den 21. März nächsthin von 9 Uhr an, werden vor der Vinde in Tentlingen öffentlich versteigert: 6 Rübli, 1 Rind, 1 Stute, 2 Bienenstöcker mit 16 Stök, 1 Federwägelin, Wage, Kommetgeschirr, 1 Zaudgefäßen, verschiedene Feldgerätschaften, mehrere Betten, Tisch, 1 Kubbett, 1 Dreschmaschine, 1 Häckerslingmaschine, 1 Faß Enzianwurzel, mehrere Fässer, 6 1/2 Masten dürrer Buchenholz, 400 Webeln, Laden und Zimmerholz, Küchengehör, 1 Schopf zum Abbrechen und vieles andere mehr. 304
Aus Auftrag:
J. Neuhaus, Gemeindefreiber.

Zu mieten gesucht für sofort in Plaffchen oder Umgegend eine

Kleine Wohnung

und Garten. 306
Sich zu wenden an die Annoncenexpedition Saassenstein und Vogler in Freiburg, unter H 927 F.

Zu verkaufen

zehn Maß echten und reinen Mattenkeesamen, bei Johann Witschmann, im Oberholz, bei Ueberstorf. 308

Ablagen

der Flachs- und Hanfspinnerel
Burgdorf

bei Herrn Ch. Gaudi-Richard, Freiburg, 91, Lausannegasse
woselbst fortwährend Hanf, Flachs und Alberg zum Spinnen, hauchen und weben im Lohn zu günstigen Bedingungen übernommen, werden. 283

Bierundvie



Freiburg, S

Abon
Für die Schw
Postunton

Für's Ausland

Schweiz

Das Schwur
schäftigte sich v
Schwindler, M
Derfelbe reiste
jüdische Firma
und sollte zu G
zu erbauenden
Bücher, Festbild
stab in der kath
Annahme von G
Nißbrauch ihm
rante- und Be
hielt ihn aber
auf solche Liebe
geniesenermaße
Frucht des Sa
Draus auf, wo
und Kinder ver
eine Geliebte,
Gesellschaft leist
In letzter Ze
Bezirk Münchn
Unterschriftenbu
druckte Empfehl
und die Unter
trug. Außerdem
von geistlichen
thurgauischen P
solche auszufert
Glauben. Auf
ein Musteregem
mit sich, aber e
vor der Polizei
einschmeichelnd
thurgauischen W
heuchelte Frömm
den Gerichten ü
er ein volles C
trat er endgültig
hartnäckig auf sei
der etwa 120 J
wurden. Dabei li
verdächtige auc
frescher Weise,
Fälschung seines
zu falschem Zeugn
ler hat nun sein
haus (der Staa
antragt) und 1
Eidgenossenschaft
wegen desselben
vielleicht aus an
auch soll er vo
wegen Unterschla
Sowohl in d
Deutschland mach
eines Genfer
Der Sachverhalt
läßt die Regieru
halten, teils in d